

AGENDA

Informationsfülle am Arbeitsplatz

Buchs. – An einem Tagesseminar am Berufsbildungszentrum BZB in Buchs lernen die Teilnehmenden ihre täglichen Ablagemethoden unter die Lupe zu nehmen und Zeitfresser besser in den Griff zu bekommen. Unsystematisches Ablegen von Unterlagen und Notizen verschwendet oft viel Zeit. Das kostet nicht nur Energie und Nerven, sondern schmälert auch die Arbeitsfreude. In einem Tagseminar lernen die Teilnehmenden, die Arbeitsplatzorganisation effizienter zu gestalten, um die tägliche Informationsfülle besser zu bewältigen. Die Teilnehmer analysieren ihre täglichen Ablagemethoden und optimieren Informationsfluss und Lesetechnik. Es werden die Grundsätze einer sinnvollen Organisation am Arbeitsplatz vermittelt. Das Seminar richtet sich an alle, welche ihren Arbeitsplatz übersichtlicher gestalten und die heutige Informationsflut besser in den Griff bekommen möchten. Das nächste Tagseminar findet am Freitag, 31. Mai, von 9 bis 17 Uhr, an der BZB Weiterbildung statt. (pd)

Anmeldung: www.bzb-weiterbildung.ch oder Tel. +41/58 228 22 00

IMPRESSUM

Wirtschaftsregional

Herausgeber: Vaduzer Medienhaus AG
Geschäftsführer: Daniel Quaderer

Redaktionsleitung: Patrick Stahl.
Redaktion: Christian Koutecky, Stefan Lenherr.

Redaktions-Assistenz: Anita Oehri.

Foto-Journalisten: Daniel Ospelt, Daniel Schwendener, Elma Korac.

Marketing/Verkauf: Patrick Flammer (Leiter), Melanie Joos (Innendienst).

Abonnenten-Dienst: Esther Matt.

Druck: SOPAG, 9469 Haag.

Adressen
Verlag: Vaduzer Medienhaus AG, Lova Center, Postfach 884, 9490 Vaduz, Tel. +423 236 16 16, Fax +423 236 16 17.
Redaktion: Tel. +423 236 16 23, Fax +423 236 16 17, E-Mail: redaktion@wirtschaftsregional.li
Inserate: Tel. +423 236 16 63, Fax +423 236 16 69, E-Mail: inserate@wirtschaftsregional.li
Abonnenten-Dienst: Tel. +423 236 16 61, E-Mail: abo@wirtschaftsregional.li
www.wirtschaftsregional.li

MEINUNGEN

Ist der Mindestkurs fair?



Von Carsten-Henning Schlag*

Mitte Januar kostete ein Euro kurzzeitig 1,25 Franken. Die Schweizer Währung schien sich langsam von ihrer Kursuntergrenze zu emanzipieren. Dann kam das Zyperspektakel und mit ihm die Idee der europäischen Finanzminister, Bank-einlagen einzuziehen. Jetzt steht der Euro bei 1,21 Franken. Da beruhigt es, dass die Schweizer Nationalbank (SNB) auch im März ihr Mantra wiederholte, wonach sie den Mindestkurs von 1,20 Franken pro Euro beibehalten werde und notfalls bereit sei, Devisen in unbeschränkter Höhe zu kaufen. Mit einer Situation wie vor 18 Monaten, als Euro und Franken Parität feierten, ist also nicht mehr zu rechnen.

Aber wie wusste schon Wilhelm Tell: Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Mag sein, dass Daniel Gros, Leiter des Brüsseler Centre for European Policy Studies, kein böser Nachbar ist. Ein Kritiker mit scharfer Zunge ist er allemal. Bereits im September 2012 warf er der SNB Währungsmanipulation vor. Die Schweiz wolle mit dem Mindestkurs «nur einen Ertragsbilanzüberschuss von 12 bis 13 Prozent des Bruttoinlandsprodukts behalten.» Es sei falsch, unter diesen Umständen den Mindestkurs als «Selbstverteidigung» gegen Spekulanten zu interpretieren. In ein ähnliches Horn bläst die Ratingagentur Stan-

dard & Poor's. Die Interventionen der SNB trügen zur Destabilisierung des Euro-Raums bei. Da die Schweizer Währungshüter vor allem Staatsanleihen starker europäischer Staaten kaufe, drücke sie deren Renditen. Die Renditedifferenz zwischen den Staatsanleihen der Kernländer und der krisengeschüttelten peripheren Staaten werde dadurch vergrössert.

Auch wenn Zentralbanken aus aller Welt ebenso wie der Internationale Währungsfonds der SNB-Politik Verständnis entgegenbringen, im Februar sah sich ihr Präsident veranlasst, diese zu verteidigen. Den Schuh, plumpe Exportförderung für den Schweizer Frankenraum zu betreiben, zieht er sich zu Recht nicht an. An einem Vortrag führte Thomas Jordan ein ganzes Bündel von Argumenten ins Feld, mit denen er die Kursuntergrenze verteidigt. Nicht alle können gleicher Massen überzeugen.

«Die Untergrenze richtet wenig Schaden an»

Ohne Zweifel ist der Franken im Sommer 2011 endgültig zur Fluchtwährung geworden. Dies liess die Währung zum Höhenflug ansetzen und die Wettbewerbsfähigkeit der Exporteure im Frankenraum schwinden. Der Mindestkurs verhindert nun, dass diese die Zeche für die internationale Finanzkrise bezahlen. Dazu kommt, dass bei Zinsen nahe Null die SNB ebenso wie andere Zentralbanken gezwungen ist, eine unkonventionelle Geldpolitik zu betreiben. Diese kann darin bestehen, Wertpapiere aufzukaufen, Zinssätze längerfristig festzulegen oder eben an den Devisenmärkten zu intervenieren. Die SNB nutzt das Instrument des Mindestkurses.

Geleitet ist sie von der Sorge um die gesamtwirtschaftliche Ent-

wicklung, aber vor allem um die Preisstabilität im Frankenraum. Das D-Wort ist zwar nach wie vor tabu. Manches deutet dennoch auf deflationäre Tendenzen. So waren in 2012 negativen Teuerungsraten in Bezug auf Produzenten- und Importpreise zu beobachten. Die Verbraucherpreise entwickeln sich bis zum aktuellen Rand rückläufig. Auch wenn die SNB zuletzt zum Schluss kommt, dass sich die Teuerung auf tiefem Niveau stabilisiert, ganz zu trauen ist der Sache nicht.

Was Daniel Gros anbelangt, so ist Thomas Jordan keineswegs bereit, den positiven Ertragsbilanzüberschuss als Argument gegen den Mindestkurs gelten zu lassen. Tatsächlich sind die Exporte und Importe von Waren und damit die Schweizer Handelsbilanz annähernd ausgeglichen. Das unterscheidet die Eidgenossen von Ländern wie China, wo Exportüberschüsse schon einmal 80 Prozent des Ertragsbilanzsaldos ausmachen. Dennoch, der von Gros monierte Überschuss besteht. Ein erheblicher Anteil davon rührt aus dem Export von Finanzdienstleistungen und dem Transithandel. Der SNB-Präsident beschwichtigt: Für ihn können weder Banken noch Transithändler von einem geschwächten Franken profitieren, da sie ihr Geschäft in ausländischer Währung betreiben. Dass auch international tätige Dienstleister in Zug oder Zürich ihre Löhne in Franken auszahlen, übergeht Jordan dabei geflissentlich.

Seis drum. Die Kursuntergrenze beruhigt, schafft Planungssicherheit und richtet in der Welt keinen grossen Schaden an. Befragt zu den Devisenaktivitäten der SNB soll das Direktoriumsmitglied der Europäischen Zentralbank (EZB) Benoit Coeuré am Donnerstag gesagt haben: «Das ist okay.»

*Carsten-Henning Schlag ist Leiter der Konjunkturforschungsstelle Liechtenstein (KOFL) und Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Liechtenstein.

KOMMENTAR

DA FREUT SICH JEMAND ZU FRÜH

Von Patrick Stahl

Ein Wirrwarr aus Briefkastenfirmen in Panama und Trusts auf den Cook-Inseln – die Enthüllungen eines Journalisten-Netzwerks zu Offshore-Finanzkonstrukten lassen bislang erst im Ansatz erahnen, wie vermögende Menschen – etwa der verstorbene Industrielenerbe Gunther Sachs – alle Mühe auf sich nehmen, um ihren Schatz möglichst tief zu vergraben.

Auf den ersten Blick sieht es so aus, als würde Liechtenstein für einmal von einem Finanzskandal verschont bleiben. Dass vorerst keine Spuren zu Stiftungen und Bankkonten im Land führen, ist zunächst erfreulich. Dies hängt jedoch weniger damit zusammen, dass Liechtenstein seinen Finanzplatz sauber gekehrt hat und mittlerweile keine Hand mehr für Geldverstecker bietet, sondern vielmehr mit der schieren Datenmenge, welche das Netzwerk an Journalisten zusammengetragen hat. Es wäre also nicht weiter verwunderlich, wenn der Skandal dann in ein paar Monaten nach Liechtenstein überschwappt.

Überhaupt sind die jüngsten Enthüllungen kein Grund zur Freude am Finanzplatz, auch wenn nun richtige Steueroasen mit Palmen und Strand am Pranger stehen. In der öffentlichen Debatte geht es längst nicht mehr darum, ob Gunther Sachs das Geld vor dem Fiskus versteckt hat oder sein Erbe bloss zu Lebzeiten regeln wollte. Wer sein Vermögen heutzutage im Ausland deponiert hat, steht unter Generalverdacht. In Zeiten wie diesen, wo Staaten händeringend nach Geld suchen, sind dies schlechte Nachrichten für einen Finanzplatz wie Liechtenstein. Der internationale Druck gegen richtige oder vermeintliche Steueroasen dürfte noch stärker werden.

pstahl@medienhaus.li

Messe- und Eventkalender 2013

04. bis 07.04. **Messe**

FRÜHJAHRSMESSE DORNBIRN
Messeareal, Dornbirn
www.messedornbirn.at

10. bis 14.04. **Messe**

FRÜHLINGS- UND TRENDMESSE OFFA ST. GALLEN
Olma-Messen, St. Gallen
www.olma-messen.ch

20. bis 27.04. **Messe**

SARGANSERLÄNDER INDUSTRIE- UND GEWERBEAUSSTELLUNG SIGA
Messeareal, Mels
www.siga-messe.ch

23.04. **Veranstaltung**

STEUERFORUM LIECHTENSTEIN 2013
Universität Liechtenstein, Vaduz
www.uni.li

23.04. **Veranstaltung**

LADYS DAY AN DER SIGA-MESSE
Messeareal, Mels
www.siga-messe.ch

24.04. **Infotag**

FONDSFORUM ZU VENTURE CAPITAL
Universität Liechtenstein, Vaduz
www.uni.li

25.04. **Veranstaltung**

TRUST TAGUNG 2013
Universität Liechtenstein, Vaduz
www.uni.li

25.04. **Veranstaltung**

WIRTSCHAFTSFORUM AN DER SIGA-MESSE
Messeareal, Mels
www.siga-messe.ch

26.04. **Veranstaltung**

WEITERBILDUNGSARENA AN DER SIGA-MESSE
Messeareal, Mels
www.siga-messe.ch

27. bis 05.05. **Messe**

RHEINTALMESSE RHEMA
Messeareal, Altstätten
www.rhema.ch

02.05. **Tagung**

BUSINESSEVENT LEADERIMPULS
Rhema-Messeareal, Altstätten
www.leaderimpuls.ch

04. bis 11.05. **Messe**

HIGA – HANDELS-, INDUSTRIE- UND GEWERBEAUSSTELLUNG
Messeareal, Chur
www.higa.ch

15. bis 17.05. **Messe**

TECHNOLOGIEMESSE INTERTECH
Messeareal, Dornbirn
www.messedornbirn.at

16.05. **CQT-Seminar**

GRUNDKURS SORGFALTPFLICHTGESETZ
Mehrzweckgebäude, Eschen
www.cqt.li

17.05. **CQT-Seminar**

UPDATE SORGFALTPFLICHTGESETZ
Mehrzweckgebäude, Eschen
www.cqt.li

17.05. **Konferenz**

INTERNATIONALE GOTTFRIED VON HABERLER KONFERENZ
Universität Liechtenstein, Vaduz
www.ecaef.li

Der Messe- und Eventkalender rund um die Themen Wirtschaft, KMU-Gewerbe, Informatik und Personalmanagement. Jede Woche in «Wirtschaftsregional». Haben auch Sie als Unternehmen oder Organisation eine interessante Veranstaltung? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf: Per Telefon +423 236 16 82 oder per E-Mail an redaktion@wirtschaftsregional.li